

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theaterzettel. 1796-1939 1930-1931

19.4.1931

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE
Amtlicher Theaterzettel

Nachdruck verboten

Sonntag, den April 1931

Der Ring der Nibelungen

Ein Bühnenfestspiel Richard Wagner

Dritte

Götterdämmerung

In einem Vorspiel drei Aufzügen

In Szene gesetzt von Dr. Hans Waag

Musikalische Leitung: Josef Krips

Siegfried
Guntler
Hagen
Alberich
Brünnhilde
Gurrune
Waltraute
Erste
Zweite | Horn
Dritte

Theo Strack | Woglinde
Carsten Ormer | Wiegunde | Rheintöchter
Adolf Schaefflin | Hildrède
Karlheinz Löser
Friedrich Reich-Dörich
Emmy Seiberlich
Elfriede Haberkorn | Wägen
Elfriede Haberkorn
Ellen Winter
Marie Parr

Else Blank
Ellen Winter
Elfriede Haberkorn

Eugen Kalnbach
Josef Götzinger

Männer, Frauen

Bühnenbilder: Torsten Hacht

Kasseneröffnung 16.30 Uhr

Chöre: Göttermann
Kostüme: Marg. Schellenberg
Ahnentafel

Technische Einrichtung: Rudolf Wähit

Ende 22 Uhr

II. Akt: 19.20 Uhr - III. Akt: 20.40 Uhr

Pause zwischen den Akten

Preise D 2-40 RM.

INHALTSANGABE

Götterdämmerung

Auf dem Walkürenfels, Brünnhildes Zufluchtsstätte, werfen die Nornen das heilige Seil, das alle Geheimnisse der Welt in sich birgt. Vom Schicksal der Götter singen die wissenden Frauen, die Vergangenheit kennen sie, aber in die Zukunft schauen sie bang. Und wirklich, der Faden verwirrt sich, knotet und reißt, dunkles Unheil vorahnend zu künden. Entsetzt eilen die Nornen zur allwissenden Mutter Erda hinab. — Aus dem Steingemach treten Siegfried und Brünnhilde, um Abschied zu nehmen. Gegenseitig geloben sie sich ewige Treue. Siegfried schenkt der Geliebten den Zauberring Alberichs und erhält von ihr Grane, ihr Walkürenroß als Gegengabe. Jubelnd zieht er hinaus in die Welt. — In der Halle der Gibichungen am Rhein erzählt Hagen seinem Herrn Gunther und dessen Schwester Gutrune von Siegfried und Brünnhilde. Er rät Gutrune, durch einen Zauberspruch sich den Helden zu verbinden und von ihm zu erbitten, Brünnhilde für Gunther zu freien, denn Vergessen schenkt Gutrunes Trank. Auf einem Schiffe naht Siegfried und wird freundlich willkommen geheißen. Gutrune selbst reicht ihm das gefüllte Horn zur Begrüßung, und Siegfried leert es im Gedenken an Brünnhilde und ihre Liebe. Aber rasch wirkt der Zauber: Als er es absetzt blickt er in Gutrunes Augen, die einst Geliebte ist vergessen, leidenschaftlich wirbt der Ungestüme um Gunthers schöne Schwester. Dafür will er den Gibichung für Brünnhilde gewinnen. Blutsbrüderschaft eint sie zu gemeinsamer Tat.

Sie lassen Hagen als Hüter der Burg zurück und triumphierend blickt der Düstere ihnen nach. Ihm, der in Wahrheit Alberichs Sohn ist, sind sie nur Werkzeug, die den Ring, einst dem Vater geraubt, jetzt in Brünnhildes Hut, dem Vater zurückgewinnen sollen. — Einsam sitzt Brünnhilde auf der Höhe ihres Felsens und küßt den Ring, den Siegfried als Pfand seiner Liebe ihr gab. In wilder Verzweiflung reitet Waltraute heran. Die Angst um das Schicksal der Götter treibt sie zu der einstigen Schwester. Wenn Brünnhilde den fluchbeladenen Ring den Rheintöchtern zurückgibt, sind die Götter erlöst, sonst droht ihnen bitterer Untergang. Brünnhilde aber läßt ihn nicht frei, es ist Siegfrieds Gabe; Siegfried, in Gunthers Gestalt, tritt aus der wabernden Lohe, entreißt ihr den Ring und zwingt die Wehrlose Gunther zum Weibe. — Dem schlafenden Hagen erscheint Alberich und überredet ihn, Siegfried zu vernichten, damit der Ring wieder der Alben Eigentum werde. Gunther und Siegfried kehren vom Brunnhildenstein zurück und Brünnhilde wird in der neuen Heimat feierlich empfangen. Bei der Begrüßung erblickt sie Siegfried und den Ring an seinem Finger — der entsetzliche Betrug wird ihr offenbar und sie schwört furchtbare Rache. Mit Hagen und Gunther ersinnt sie den Plan — die Rheintöchter klagen um den verlorenen Schatz und bitten Siegfried, ihn zurückzugeben, lachend weist er sie ab. Mit der Jagdgesellschaft trifft er sich zum fröhlichen Schmaus und erzählt die Geschichte seines Lebens. — Da kehrt die Erinnerung an Brünnhilde zurück, um sie zu rächen erschlägt ihn Hagen. — Der Zug mit dem Toten naht der Halle der Gibichungen, an der Bahre streiten Hagen und Gunther um den Ring. Im Kampfe sinkt Gunther. Gutrune bricht an seiner Leiche zusammen. Feierlich läßt Brünnhilde den Holzstoß schichten für Siegfried und springt selbst in die auflodernden Flammen. Vergebens versucht Hagen den Ring an sich zu reißen. Die Rheintöchter versinken jauchzend mit ihm in die Tiefe und ziehen Hagen mit hinab. Die Flammen des Holzstoßes aber lodern auf und hüllen Wallhall in feurige Glut.

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE
Amtlicher Theaterzettel

Nachdruck verboten

Sonntag, den 9. April 1931

Im Städtischen Konzerthaus

Meine Frau das Fräulein

Operetten-Schwank in einem von Hans H. Zerlett

Musik von Hans Beutten

Musikalische Leitung: Joseph Keilberth

In Szene gesetzt von Fritz Herz

Sigmund, Freiherr von Odenthal
Annenmarie, seine Tochter
Graf Max Leopold Trautwein
Juan di Perano, Konsul von Columbia
Hans Hoffmann, Kunstmaler
Elly, seine Frau

Hugo Höcker
Lilli Just
Gerhard Just
Bernhard Braud
Alfons Kloeb
Lendi Nyhof
Margot, deren Töchterchen
Gustav Bollmann
Euse, Gerichtsvollzieher
Emmie, Köchin
Fritz, Diener
bei Odenthal

Inge Sonntag
Paul Müller
Karl Meiner
Nelly Rademacher
Friedrich Prüter

Der erste Akt spielt in Hoffmanns Atelier, der zweite Abends zehn Tage später im Park vor der Villa Odenthal
und der letzte Akt in einem Zimmer der Villa

Ort der Handlung: Deutsche Ost. Zeit: Gegenwart

Bühnenbild: Anton Hecht

Abendkasse 19 Uhr

Acht Uhr

Ende 11 Uhr

Pause nach dem ersten Akt

1. Preis 10 RM

INHALTSANGABE

Meine Frau, das Fräulein

Der Kunstmaler Hans Hoffmann, ein großer Leichtfuß, namentlich in Geldsachen, lebt mit Elly, seiner jüngeren Frau, zwar sehr glücklich, aber Schmalhans ist Küchenmeister. Da kommt Elly auf den praktischen Einfall, ohne sein Wissen im Hause des Barons von Odenthal eine Stellung als Gesellschaftsdame anzunehmen. Die weiblichen Reize des neuen „Fräuleins“ bleiben nicht ohne Eindruck. Sowohl der Herr Baron selbst wie auch sein Freund, der Konsul von Columbia, verlieben sich regelrecht in die neue Gesellschaftsdame der jungen Komtesse. Als nun aber Hans Hoffmann, dem der Aufenthalt seines flüchtigen Weibchens bald bekannt wird, sich einfach als „Diener“ bei der Herrschaft seiner Frau, des „Fräuleins“, verdingt und dort sein Faktotum Gustav Bollmann als seinen Onkel einschmuggelt, entwickeln sich die kunterbuntesten Irrungen und Wirrungen, die aber zuguterletzt allesamt ihre Lösung finden. Der Baron und der tropische Konsul zwar finden sich vom Schicksal ziemlich vernachlässigt, wenn der Malersmann wieder zu seiner Malersfrau und Graf Max, der Zoologe und Käferspezialist, zu seinem reizenden Komteßchen kommt, aber schließlich schicken sie sich mit Würde in das Unvermeidliche — und grollen nicht.